

BESPRECHUNGEN

Bergbau in Niederösterreich. Vorträge und Diskussionen des sechsten Symposiums des Niederösterreichischen Institutes für Landeskunde in Pitten vom 1. bis 3. Juli 1985. Hgg. v. Andreas K u s t e r n i g (Studien u. Forschungen aus dem NÖ. Inst. f. Ldskde., Bd. 10), Wien 1987, 500 Seiten, zahlreiche Tabellen, Planskizzen und Schnitte sowie fünf Kartenbeilagen.

Der vorliegende Band vermittelt in 10 Beiträgen ein anschauliches Bild über den Bergbau in Niederösterreich in Vergangenheit und Gegenwart. Es liegt auf der Hand, daß dieses fachlich übergreifende Thema eine enge Zusammenarbeit zwischen Vertretern der Geowissenschaften, der Geschichtswissenschaften einschließlich Archäologie und der Montanistik erfordert. Der Anteil Niederösterreichs an sehr unterschiedlichen geologischen Regionen hat auch eine entsprechende Vielfalt verschiedenster Lagerstätten von Erzen, Industriemineralien, Steinen und Erden sowie Kohlen und Kohlenwasserstoffen (Erdöl und Erdgas) zur Folge.

W. Tufar gibt einleitend einen Überblick über die geologischen Voraussetzungen für das Vorkommen bestimmter mineralischer Rohstoffe und führt auch in die Problematik ein, die sich aus unterschiedlicher Konzentration und Größe einer Lagerstätte für einen rentablen Abbau ergibt. Von den vielen kleinen Vorkommen waren manche rasch erschöpft, andere konnten nur bei günstiger Nachfrage vorübergehend abgebaut werden; nur wenige haben eine überregionale Bedeutung erlangt, für die sich auch moderne Abbaumethoden noch rentieren und die dem zunehmenden Konkurrenzdruck standhalten können. Dazu zählen vor allem die erst spät erschlossenen Erdöl- und Erdgasvorkommen, neben denen sich noch der Abbau einiger Industriemineralien (Grafit, Kaolin u. a.) sowie der von Steinen und Erden bis in die Gegenwart behaupten können.

G. Otruba gibt einen entsprechenden historischen Überblick über die Entwicklung des Bergbaues einschließlich seiner rechtlichen Grundlagen (Bergregal), seiner spezifischen sozialen Verhältnisse, sowie seiner lokalen und regionalen wirtschaftlichen Bedeutung. Zahlreiche Tabellen, ein alphabetisches Verzeichnis von 792 Ortsnamen mit entsprechenden Hinweisen auf Bergbautätigkeit sowie ein Quellen- und Namensregister ergänzen und veranschaulichen diesen Text und stellen eine hervorragende Nachschlaghilfe für entsprechende Fragen dar.

Weitere Autoren befassen sich mit ausgewählten Bergbaurevieren, so J. R. Rap: „3000 Jahre Bergbau im Raxgebiet“ und W. Haider-Berky: „Das Kart, ein ausgedehntes historisches Bergbaugesamt südlich von Neunkirchen“. In beiden Fällen spielen archäologische Forschungen im Bereich ehemaliger Kupfer- und Eisenbergbaue eine große Rolle. Zwei Beiträge sind im Grafitbergbau gewidmet. L. Weber: „Die geologischen Grundlagen des Grafitbergbaues in Niederösterreich“ und A. Weiß: „Zur Geschichte des niederösterreichischen Grafitbergbaues“. M. Titze gibt eine Einführung in die Geschichte des Tagungsortes Pitten, der in den letzten 200 Jahren durch den Bergbau auf Kohle und Eisen sowie dessen Verhüttung hervortrat. Damit wird auch zu den weiteren Beiträgen von G. Sperl und H. J. Köstler übergeleitet, die sich mit dem Hüttenwesen in Niederösterreich befassen. Abschließend setzt sich R. Sandgruber mit der Energieversorgung Wiens im 18. und 19. Jh. auseinander, wo der bedeutende Rohstoff Holz sehr zögernd erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch die inzwischen ausreichend angebotene Kohle ersetzt werden konnte.

Unklar ist der Text zu Abb. 1 auf S. 411 und die Einordnung der gut datierten Artefaktfunde (64.000 bis 45.000 v. H.) aus der Rameschhöhle bei Spital a. P.

Insgesamt bietet der Band eine gute Zusammenschau über den niederösterreichischen Bergbau, seine Geschichte und seine Probleme. Vieles davon gilt auch für den Bergbau in anderen Bundesländern.

Hermann K o h l

Geographische Exkursionen im östlichen Bayern. — Passauer Schriften zur Geographie, Heft 4. Hgg. von Herbert P o p p. Broschiert, 188 Seiten, 103 Abb. und 14 Tab. — Passavia Universitätsverlag Passau, 1987.

Das anlässlich des Deutschen Geographentages in München herausgegebene, ansprechende und gut ausgestattete Heft enthält 11 Exkursionsbeiträge zur Landeskunde von Ostbayern, wobei auch die oberösterreichischen Innstädte und siedlungsgeschichtliche Aspekte des Mühlviertels einbezogen werden. Exkursionsschwerpunkte in Bayern bilden die südliche Frankenalb, die Oberpfalz, der Bayerische Wald, das Salzach—Inntal und die beiden Städte Regensburg und Passau. In diesen sehr unterschiedlichen Regionen werden durch geschickte, beispielhafte Auswahl die verschiedensten geographisch relevanten Themenbereiche vom Naturraum bis zu den jüngsten kultur- und sozialgeographisch wirksamen Entwicklungstendenzen aufgezeigt. So kommen neben physiogeographischen Fragen Umweltprobleme wie das Waldsterben im Nationalpark Bayerischer Wald, der durch Erschöpfung und Unwirtschaftlichkeit bedingte Bedeutungswandel der einst zahlreichen mineralischen Rohstoffvorkommen in der Oberpfalz und im Bayerischen Wald mit den sich daraus ergebenden wirtschaftlichen und sozialen Problemen ebenso zur Sprache wie die Versuche, schwindende Wirtschaftsgrundlagen durch Fremdenverkehr und andere Wirtschaftszweige zu ersetzen. Dabei werden der gewaltige Strukturwandel, das Wachstum der großen Städte als übergeordnete zentrale Orte mit entsprechender Verkehrsbedeutung, die unterschiedlichen Voraussetzungen für den Fremdenverkehr zwischen Bayerischen Wald und dem auf Thermalquellen basierenden Bäderdreieck an Rott und Inn anschaulich vorgestellt.

Die Aufbereitung des mannigfaltigen Stoffes auf ein- bis dreitägige Exkursionen mit jeweils einer kurzen Einführung, der Beschreibung der Exkursionsrouten, genauer Angabe der Haltepunkte, notwendigen Übersichtsskizzen und technischen Hinweisen wie Exkursionsdauer, Einkehr- und Nächtigungsmöglichkeiten, ferner mit Erweiterungs- und Einschränkungsvorschlägen, Besichtigungsangeboten und Eintrittspreisen erleichtern die Nachvollziehung dieser Exkursionen. Zur Vertiefung werden in jedem Fall die einschlägigen topographischen und geologischen Karten sowie maßgebende Literatur angeführt.

Rechtfertigen zwar Umfang und die übrigen Hefte der Reihe das große DIN-A4-Format, so wünschte man sich von der praktischen Handhabung her eher ein Taschenformat.

Keine Frage, daß das vorliegende Heft jeden landeskundlich interessierten Oberösterreicher einlädt, die eine oder andere Exkursion in den hier bestens aufbereiteten nordostbayerischen Raum zu unternehmen. Dieser Führer könnte auch als Vorbild für eine ähnliche Aufbereitung oberösterreichischer Landschaftsräume dienen.

Hermann K o h l

Dirk Van H u s e n, Die Ostalpen in den Eiszeiten. Mit Karte „Die Ostalpen und ihr Vorland in der letzten Eiszeit (Würm)“ im Maßstab 1 : 500.000. In der Reihe populärwissenschaftlicher Veröffentlichungen der Geologischen Bundesanstalt, Wien 1987, 24 Seiten. Preis S 80.—.

Die Geologische Bundesanstalt, die staatliche Institution für den geologischen Dienst in Österreich, hat sich neben der Herausgabe der amtlichen geologischen Karten und fachwissenschaftlichen Schriftenreihen seit 1984 auch die Veröffentlichung populärwissenschaftlicher Schriften zur Aufgabe gemacht. Angesichts der fortschreitenden Spezialisierung auch der Erdwissenschaften und der damit verbundenen Abkapselung der für Nichtfachleute immer unverständlicher werdenden Forschungsergebnisse muß diese Einführung als wesentlicher Brückenschlag zu anderen Fachbereichen und allgemein naturwissenschaftlich interessierten Kreisen begrüßt werden. In der Broschüre werden, durch Skizzen und Fotos veranschaulicht, das Wesen der Gletscher, deren Haushalt und die Wirkung auf die Landschaftsgestaltung erörtert sowie auch ihre kurz- und langzeitlichen Veränderungen bis zu ihrem eiszeitlichen Ausmaß. Hervorzuheben ist die 110 × 70 cm große Kartenbeilage, die sehr anschaulich die Ausdehnung der Vergletscherung und auch die Schmelzwasserabflüsse während des

Höhepunktes der letzten Eiszeit (Würmeiszeit) vor 20.000 bis 18.000 Jahren darstellt. Dabei wird die Rolle, die Oberösterreich im letzteiszeitlichen Geschehen am Übergang vom östlichsten Vorlandgletscher an der Salzach zur Alpenrand- schließlich zur inneralpinen Tal- und Lokalvergletscherung weiter im Osten zukommt, gut veranschaulicht. Bei der Bedeutung der eiszeitlichen Vergletscherung für die Gestaltung unserer heutigen Landschaft müßte diese äußerst preiswerte Veröffentlichung einen breiten Interessentenkreis finden.

Hermann K o h l

Hans-Peter S c h ö n l a u b, Vom Urknall zum Gailtal. — 500 Millionen Jahre Erdgeschichte in der Karnischen Region. — Hermagor: Verwaltungsgemeinschaft der Gemeinden des polit. Bez. Hermagor, 1988. 169 Seiten mit 4 geolog. Kartenbeilagen 1/10.000. Preis S 135.—.

Diese über die Informationsstelle Hermagor, Postfach 4, 9620 Hermagor, Kärnten, erhältliche, bestens ausgestattete und preiswerte Broschüre ist ein Gemeinschaftswerk zwischen der Geologischen Bundesanstalt, der auch der Autor angehört, und den Gemeinden des polit. Bezirkes Hermagor. Wenn diese Schrift trotz der Darstellung einer von Oberösterreich fernen Region hier kurz besprochen wird, so deshalb, weil sie für Österreich eine Art Pionierleistung darstellt, die zeigt, wie schwierige und oft ins Detail gehende Sachbereiche auch für den naturwissenschaftlich interessierten Nichtfachmann sowohl in der Natur wie auch in einer Veröffentlichung bei Wahrung aller wissenschaftlichen Gründlichkeit aufbereitet werden können. Es wäre vorstellbar, daß sich auch oberösterreichische Landschaften wie z. B. das Salzkammergut, die Region des Ennstales oder das Mühlviertel für eine ähnliche erdgeschichtliche Aufbereitung eignen.

Die mit bestem Bildmaterial, hervorragenden Panoramazeichnungen, geologischen Schnitten, Zeittafeln, Fossilabbildungen und vier geologischen Kartenausschnitten 1 : 10.000 versehene Broschüre bietet einen eindrucksvollen Überblick über die geologischen Verhältnisse und deren etwa 500 Millionen Jahre lange Entwicklung in der Region der Karnischen Alpen und des Gailtales. Zur Vermittlung dieser Kenntnisse dienen fünf sachlich gut ausgewählte Naturpfade mit genauen Angaben der Routen und Haltepunkte, vier sog. Geopunkte, d. s. geologisch besonders aussagekräftige Stellen, und acht Panoramabeschreibungen. Einleitend wird versucht, auch einen Überblick über die Vorstellungen zur Entstehung des Universums und der Erde zu geben.

Das sich durch die Abbildung der Panoramatafeln ergebende große Breitformat ist leider als Führer im Gelände unhandlich. Die Panoramatafeln sind so gestaltet, daß sie unabhängig voneinander besucht und studiert werden können, was im Text gewisse Wiederholungen notwendig macht. Sicher wird jeder, der sich mit diesem wissenschaftlich höchst interessanten und aussagekräftigen Raum näher befassen will, gerne zu dieser eindrucksvollen Unterlage greifen.

Hermann K o h l

Mathilde G r ü n e w a l d, Keramik und Kleinfunde des Legionslagers von Carnuntum. Mit einem Beitrag von Günther Dembski, Österreichische Akademie der Wissenschaften. Der römische Limes in Österreich, Heft 34, Wien 1986.

Der hier besprochene Band bildet den Abschluß der Materialvorlage der Grabungen im Legionslager in Carnuntum der Jahre 1969—1977. Die Untersuchung beschränkt sich auf Quadranten, die 1974 angelegt, sowie solche, die erst 1976 ergraben wurden.

Der am Ende beigefügte Plan erleichtert dem Benützer die Lokalisierung der jeweiligen Fundstelle, die bei jedem Objekt in der Katalogbeschreibung genau angegeben wurde. Ein Hinweis auf die vorhandenen Perioden ergänzt den Kontext der Funde.

Die Autorin geht auch hier, wie schon in den beiden anderen Publikationen, bedingt durch die Materialfülle, so vor, daß sie nur die charakteristischen Stücke eines Typs für die Veröffentlichung auswählt. Daher bringt sie auch nur Formen, die im Fundmaterial der Jahre 1969–1974 noch nicht aufschienen oder Ergänzungen zu bereits bekannten Formen darstellen.

Dieser letzte Band entspricht in seiner Qualität den vorhergehenden Bänden und zeigt in vorbildlicher Weise, wie Keramik und Kleinfunde veröffentlicht werden können, daß sie einerseits dem Spezialisten und andererseits auch dem Ausgräber von Nutzen sind. Die Datierung der Schichten wäre ohne die sorgfältige Aufnahme des gesamten Fundmaterials nicht möglich, und so steckt hinter den drei Bänden Keramikforschung in Carnuntum noch viel mehr Arbeit, als in der vorbildlichen Vorlage der komprimierten Forschungsergebnisse zum Ausdruck kommt.

Zu einigen Gattungen gibt es ergänzende Bemerkungen der Autorin, so z. B. zur eingeglätteten Ware, wo sie nochmals die Vermutung bekräftigt, daß die eingeglättete Ware zwar von römischen Töpfern hergestellt wurde, aber dem geänderten Geschmack der Abnehmer (= die Förderaten) angepaßt wurde.

Eine weitere interessante Beobachtung im Kapitel Lampen ist der Umstand, daß im Legionslager bisher keine Lampen aus dem 2. und 3. Jh. bekannt sind.

Die Autorin vermutet, daß Lampen in dieser Zeit im Legionslager unmodern und die Gebäude anders beleuchtet wurden.

Der Beitrag G. Dembski beschäftigt sich mit einem Eisenring mit Glaspaste des Bonus Eventus, der ebenfalls im Lagerareal gefunden wurde. Eine exakte Beschreibung und Datierung kennzeichnen diesen Beitrag, wobei wir auch Interessantes über die Darstellungstechnik erfahren.

Christine Schwanza

Bischof Franz Joseph Rudigier und seine Zeit. Hgg. von Rudolf Z i n n h o b l e r in Zusammenarbeit mit Harry S l a p n i c k a und Peter G r a d a u e r, (Illustr.), Linz, Landesverlag 1987, 265 S.

In der rund 200jährigen Geschichte der Diözese Linz hat noch kaum ein Bischof jenes publizistische Echo im weitesten Sinn gefunden wie Franz Joseph Rudigier. Neben seiner Tatkraft, die man ihm kaum absprechen kann, muß man dafür in erster Linie die Zeitumstände ins Treffen führen und seine lange Regierungszeit von 32 Jahren als Linzer Diözesanbischof. Als äußeres sichtbares Zeichen dieser Tatkraft kann die imposante Domkirche, der Maria-Empfängnis-Dom, gelten, dessen Bau von Rudigier initiiert wurde. Die drei eingangs erwähnten Komponenten sind wohl ausschlaggebend, daß einer monographischen Form bei der Behandlung des Themas der Vorzug gegeben wurde. 13 Autoren behandeln in 21 Beiträgen, gegliedert in fünf Großgruppen, „Die Herkunft und Jahre der Vorbereitung“, „Die Bischofsjahre“, „In der politischen Arena“, „Der Bischof und die Kunst“ sowie „Würdigung und Nachleben“.

In der Tat fiel Rudigiers Leben, besonders aber sein Wirken als Linzer Diözesanbischof, in eine in jeder Beziehung bemerkenswerte Epoche. Fällt seine Geburt (1811) in die unruhige Zeit der Franzosenkriege, die seinem Geburtsland Vorarlberg durch die bayerische Verwaltung tiefgreifende Reformen brachte, so war es während seiner Studienjahre in Innsbruck und Brixen, wohl auch noch in Wien, die Auseinandersetzung mit den Auswirkungen des Josephinismus bzw. dessen Vertretern auf kirchlichem Gebiet. Seine Bemühungen um die Überwindung des Staatskirchensystems mußte er — damals bereits Bischof von Linz — durch den Abschluß des Konkordats während der Zeit des Neoabsolutismus (1855) bestätigt finden. Die liberale Ära leitete einen neuen und für Rudigier wohl entscheidenden Abschnitt ein. War er 1861 auf Grund der Landesordnung und Landtagswahlordnung als Virilist Landtagsabgeordneter geworden, so waren es in erster Linie die den neuen „liberalen Geist“ atmenden „Mairgesetze“, die de facto das Ende der dreizehnjährigen Konkordatsära in Österreich bedeuteten.

Für einen auf ein „Semper prope Romam“ eingeschworenen Bischof wie Rudigier mußten die neuen Tendenzen wie ein Faustschlag wirken. Sein Hirtenbrief, der ihm eine Verurteilung einbrachte, war eine Kampfansage an den Liberalismus. Spätestens ab diesem Zeitpunkt wur-

de Rudigier zum politischen Bischof, der mit der Gründung des Katholischen Volksvereins als Vater des politischen Katholizismus in Oberösterreich anzusprechen ist. Freilich haben die kulturkämpferische Züge annehmenden Auseinandersetzungen, die von der Presse geschürt worden waren und bei denen alle Vorurteile gegen „Romhörigkeit“ und „Ultramontanismus“ zum Ausbruch kamen, das Wesen Rudigiers zunehmend verhärtet. Dieser Zug wird durch das beigegebene Bildmaterial dokumentiert.

Es ist ohne Zweifel ein großes Verdienst der Herausgeber, daß im Gegensatz zur bisherigen überwiegend biographischen Aufarbeitung den Zeitverhältnissen und -umständen als Handlungs- und Bedingungsrahmen für Rudigiers Wirken breiter Raum gewidmet wird. Dies trägt zum Verständnis wesentlich bei. Die Publikation entstand im Hinblick auf die Aktivitäten im Seligsprechungsprozeß um Rudigier. Trotz des Bemühens um größtmögliche Objektivität lassen sich bei einigen Beiträgen hagiographische Anklänge nicht ganz verleugnen. Ohne Zweifel existieren genügend Zeugnisse, die Rudigier schon sehr früh als „heiligmäßigen Priester“ bezeichnen. Es ist aber sicher Vorsicht geboten, etwa ökumenische Akzente bei Rudigier in den Vordergrund zu rücken. Im Verhältnis zu anderen Konfessionen ist die Ablehnung der Altkatholiken vor dem damals aktuellen Hintergrund (Infallibilitätsdogma) noch verständlich. In den Beziehungen zum Protestantismus steht zwei äußerst „zarten Annäherungen“ doch eine ganze Reihe ablehnender bis mißbilligender Haltungen Rudigiers gegenüber.

Unbestreitbar bleibt das Verdienst der Herausgeber und das Bemühen der Autoren, Bischof Rudigier und sein Wirken aus seiner Zeit heraus zu begreifen. Das Produkt ist ein facetten- und nuancenreiches Bild dieses Linzer Bischofs.

Fritz Mayrhofer

Johann-Bernhard Haversath und Ernst Struck, Passau, und das Land der Abtei in historischen Karten und Plänen. Passauer Schriften zur Geographie, Heft Nr. 3, 1986.

Dieser Band stellt einen wichtigen und beispielhaften Baustein zur Erschließung alter Karten dar und macht sie so für einen großen Kreis von Spezialforschern leicht zugänglich, wobei außer für Geographen und Historiker auch ihre Bedeutung für die genetische Siedlungsforschung hervorgehoben werden soll. Die vorgelegten, ausschließlich handgezeichneten Karten umfassen nur solche, die Passau und das Land der Abtei betreffen, d. h. das Gebiet nördlich der Donau, östlich der Ilz bis zum Dreisesselberg. Von hier verlief die Grenze des Kernstücks des Gebietes des Hochstifts Passau entlang des Gegenbachs nach Süden zur Donau bei Engelhartzell. Die vorgelegten Karten beschränken sich außerdem auf solche, die vor 1900 entstanden sind.

Das Buch gliedert sich in drei Teile, nämlich in die Einleitung, die außer Bemerkungen zur geschichtlichen Situation des Gebietes auch Erklärungen zur technischen Aufnahme der Karten und einen Überblick über die Geschichte der Kartographie, in Passau und dem Abteiland, sowie Literatur zu diesem Schwerpunktthema umfaßt.

Der zweite Teil führt in Katalogform die annotierten Karten und Pläne vor. Wobei unterschieden wird in eine technische und eine inhaltliche Annotation.

Diese Teile sind systematisch aufgebaut und können in der Form auch durch elektronische Datenverarbeitung ausgewertet werden. Die technische Annotation umfaßt folgende Gruppen: Titel, Verfasser, dargestellter zeitlicher Zustand, Erscheinungsdaten, Maßstab oder Maßeinheit, Ortsangabe im Mittelpunkt, Größe, Herstellung, Material, Zustand, Fundort. Die inhaltliche Annotation umfaßt folgende Gruppen: Gelände, Siedlung, Wege, Gewässer, Wald-Offenland, Grenzen-Raumeinheit, Thema, Anmerkungen mit jeweils noch Unterteilungen in Technik, Funktion, Namen, Parzellen, Richtung.

Diese Annotationen zeigen, wie Kartenmaterial vorgelegt werden sollte, daß die Benützung für andere Spezialisten sehr einfach wird. Am Ende dieses Teils ist im Register angebracht, worin Kartenzeichner und Ortsnamen sowie Kartenthemen alphabetisch aufgelistet werden und so auch ohne Datenverarbeitung die Benützung des Materials möglich ist.

Im dritten und letzten Teil werden die interessantesten Karten abgebildet, bedauerlicherweise lassen aber manche Abbildungen an etwas Schärfe vermissen.

Die hier angeführten handschriftlichen Karten stammen aus dem 17., 18. und 19. Jh., sie zeichnen sich meist durch große Genauigkeit aus und waren Auftragswerke.

Grenzgebiets- und Grenzverlaufskarten sowie Straßenverlaufskarten machen die häufigsten Sachthemen aus. Meist haben territoriale Veränderungen, wie z. B. Rückkäufe oder Abtrennungen von Gebieten, eine reiche kartographische Tätigkeit bewirkt.

Zur Karte, Kat. Nr. 103, Geometrische Mappa mittels welcher die Distrikte ... von Österr. ob der Enns dem Hochstift Passau ... abzutreten sich erklärt haben von Karl Anselm Heiss, befindet sich im OÖ. Landesarchiv ein Gegenstück betreffend die 1765 durchgeführte Grenzvermessung zwischen Österreich und Passau, ebenfalls von Karl Anselm Heiss, 1766 (vgl. A. Marks, Oberösterreich im Kartenbild, Kat. OÖ. Landesmuseum 25, 1955, S 14, Nr. 48).

Die Bedeutung der Karten als raumbezogenes Dokument, die zusammen mit anderen Quellen wie z. B. Urkunden und Akten oder Güterverzeichnissen, aber auch archäologischen Dokumenten es ermöglichen eine Wiederererarbeitung eines Raumes in einer bestimmten Zeit, wurde vor allem auch von der genetischen Siedlungsforschung erkannt.

Darüber hinaus erweckt die Geschichte der Kartographie als Ausstellungsthema ebenfalls großes Interesse, wie eine jüngst von der bairischen Staatsbibliothek veranstaltete Ausstellung zeigte (H. Wolf, „Cartographia Bavariae“, Bayern im Bild der Karte, Ausstellungskatalog 44, 1988).
Christine Schwanzar

Friedrich K n a i p p, Hinterglas-Künste. Eine Bilddokumentation. Hg. von Wolfgang Brückner unter Mitwirkung von Hans Jesserer, Franz C. Lipp, Raimund Schuster, Landesverlag Linz, Verlag Georg D. W. Callweg München, 1988, 240 S., 357 Farb- und 26 Schwarzweißabbildungen.

Fast wäre es nicht zur Herausgabe dieses Handbuches gekommen, denn Friedrich Knaipp hatte bis zu seinem Tod (6. 4. 1982) das Bildmaterial mit begleitenden Angaben zusammengetragen, es mußten aber Fachkollegen dabei mitwirken, um einleitende Kapitel zur Technologie, zur profanen Ikonographie, zum volkstümlichen Wandschmuck und zu orientalischen und asiatischen Parallelen zu verfassen. Franz C. Lipp hat in einer Einleitung das Leben des Verfassers und dessen tiefeschürfende Beschäftigung mit dem Thema dargestellt. Mit einer Widmung an den Druckereibesitzer und Verleger Harold Stobitzer (gestorben 15. 11. 1983) ist die großformatige Publikation in Zusammenarbeit zweier Verlagsanstalten doch noch erschienen. Wolfgang Brückner hat als Lehrstuhlinhaber für deutsche Philologie und Volkskunde in Würzburg schon bestimmenden Anteil an der dortigen Ausstellung von 1983, er war der kundige Fachmann, der das prächtige Bildmaterial Knaipps vollenden konnte. Vom römischen Goldglas und von frühgotischen Hausaltären spannt sich der Bogen bis zu modernen Werken des Jahres 1982. Die chinesische und die indische Bildwelt sind ebenso vertreten wie arabische und hebräische Aufschriften. Wer sich nur einen Überblick über die Sandl-Bilder erwartet, wird erstaunt sein vom Reichtum der oft künstlerisch hochwertigsten Arbeiten in der Hinterglastechnik. Mit Recht ist man daher von einem Titel wie „Hinterglasbilder“ oder „Hinterglasmalerei“ abgegangen, es ist eine Zusammenfassung über ein Thema, das der Kunstgeschichte angehört und die vielfältigsten Verzweigungen zur Volkskunde und zur Ethnographie aufweist. Friedrich Knaipp hat damit sein Forscherleben gekrönt, den Helfern, die zur Verwirklichung des Konzeptes als Mitverfasser, Berater oder verlegerische Betreuer mitgewirkt haben, gebührt unser Dank.

Georg Wachsa

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [133a](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Besprechungen. 173-178](#)